

# Maria aber stand vor dem Grabe und weinte draußen

Joh. 20, 11

Viele würden heute viel darum geben, wenn sie einen Blick in das leere Grab tun könnten! Die Frage, ob das Grab leer war, wurde mancherorts zur Frage des Glaubens schlechthin — bei seinen Bekennern wie bei seinen Bestreitern. Das leere Grab wurde zu dem Heilsgeschehen, zu der Heilstatsache.

Von Maria wird allerdings erzählt, sie habe vor dem leeren Grab gestanden und geweint. Sie konnte zwar in das leere Grab schauen, aber damit schaute sie geradewegs in das Unheil. Das besetzte Grab hätte sie freilich auch nicht erfreut, aber es wäre ihr doch lieber gewesen als das leere. Nun kann sie ihrem Meister nicht einmal mehr „die letzte Ehre“ erweisen.

Die Chance, dem lebendigen Herrn zu begegnen, gewinnt sie erst, als sie sich von dem zweifelhaften und zweideutigen Phänomen des leeren Grabes „zurückwendet“. Sie sieht auch dann freilich zunächst nur einen Gärtner. Aber als der Herr sie anredet, als er sie bei ihrem Namen nennt, erkennt sie ihn und begegnet ihm, dem Gekreuzigten, als ihrem Heil.

Was für sie galt, gilt auch für uns. Das leere Grab ist eine verzweifelte Angelegenheit. Der Streit um das leere Grab heute wie damals zeigt das zur Genüge. Das leere Grab stillt die Tränen nicht, und den geringsten Zweifel daran, daß es wirklich leer war, hatten jene, die behaupteten, man habe seinen Leichnam gestohlen. Das Heil bringt erst das Wort des Auferstandenen.

Dies Wort aber bringt das Heil. Denn es informiert uns nicht über merkwürdige oder sensationelle oder abstruse Sachverhalte, es informiert uns weder über Gott noch über uns selbst. Das Wort des Auferstandenen ist vielmehr Anrede Gottes an uns, Begegnung Gottes mit uns und damit Heil: „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein.“ Daß dieses Wort das Wort des Auferstandenen ist, heißt: Es ist letztes, entscheidendes Wort Gottes. Die Urchristenheit hat Jesu Auferstehung nicht als Wunder einer Totenaufweckung verstanden, wie sie damals vielerorts erzählt wurden, sondern als Beginn der allgemeinen Totenaufstehung. Jesus gilt ihr als der Erstling der Entschlafenen. Das Geschehen um Christus wird deshalb als endzeitliches Geschehen verkündigt. Gott spricht in Christus sein letztes Wort, sein ewig gültiges Heilswort über diese Welt. Darum beginnt mit diesem Wort die Zeit des Heils, die neue Schöpfung, und wer diesem Wort glaubt, ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen.

Es stimmt schon: die Osterbotschaft ist A und O aller christlichen Verkündigung, und wo das Wort Gottes nicht als das Wort des Auferstandenen verkündigt werden kann, hört es auf, Wort göttlichen Heils zu sein. Aber die Osterbotschaft ist nicht ein Teil der christlichen Predigt, sondern die Qualität dieser ganzen Predigt, ist deren Wahrheit als Wort des Lebens, ihre Wirklichkeit als Wort des Heils. Ein Teil dieser Botschaft mag das leere Grab sein. Aber das leere Grab stillt die Tränen nicht.